

„Heute Abend: Lola Blau“ ist überwältigend

LESEDAUER: 6 MIN



Rafael Wagner am Piano (links) und Schauspielerin Selina Ströbele (rechts) in der Premiere von „Heute Abend: Lola Blau“ in der Hägeschmiede. (Foto: Babette Caesar)

6. August 2018

BABETTE CAESAR

Selina Ströbele beherrscht die Klaviatur zwischen zu Tode betrübt und hoch Jubel jauchzend in all ihren Schattierungen. Sie ist die Prima Donna in Georg Kreislers One Woman-Musical „Heute Abend: Lola Blau“, das am Sonntagabend im Rahmen der Wangener Festspiele in der ausverkauften Hägeschmiede Premiere hatte. Inszeniert von Peter Raffalt und zusammen mit Musiker Rafael Wagner am Piano, der zugleich Erzähler und Mitdarsteller dieses Emigrantenschicksals aus dem Jahr 1938

ist.

Vielen Besuchern ist die 1987 in Friedrichshafen geborene Schauspielerin Selina Ströbele, die seit 2012 in **Wien** lebt, aktuell als Colomba in „Volpone. Der Fuchs“ vor Augen. Ihr gehörte am Sonntag der rund 90-minütige Abend als Lola Blau und sie hat ihn ausgereizt. Genussvoll und schmerzhaft, denn Kreislers Musical für eine Darstellerin ist bei allem Übermut und aller Schwärmerei keine amüsante Geschichte. Sie beginnt mit Lola Blau am Schminktisch sitzend, nachdem sie als gefeierter Showstar in Amerika in ihre Heimatstadt Wien zurückgekehrt ist. Zugleich ist dieses Bild auch die Schlusszene.

Odyssee aus emotionalen Wechselbädern

Dazwischen entfaltet sich eine Odyssee aus emotionalen Wechselbädern, die Lola hoffen und dürsten lässt, die sie auf den Zenit des Erfolgs katapultiert und wieder abstürzen lässt. 20 Chansons vorwiegend mit Texten von Georg Kreisler machen den bissig-satirischen Charakter dieses Stückes aus, das einen auf eine Achterbahnfahrt der Gefühle schickt.

„1938 in einem schäbigen Zimmer in Wien. Lola ist beim Koffer packen“, schickt Erzähler Rafael Wagner sie auf die Reise. Doch wohin, ist sie doch überhaupt nicht an Politik interessiert, wie sie eben noch am Telefon Onkel Paul entgegenhält. Sie hat Feuer gefangen für ihr erstes Engagement, singt voller Elan „Im Theater ist was los“. Ein Riesenspaß sei das, den Ströbele intensiv auslebt, während aus dem Off Aufmärsche der Nationalsozialisten hallen.

Aufstieg und Fall beherrscht sie in einem spielerisch leichtfüßigen Tempo und in einer mimisch-gestischen Bandbreite, die maximal einen Moment zum Durchatmen lassen. Sie meistert diese Gratwanderung zwischen hoch hinaus Wollen und der Liebe zu Leo Glücksmann, den bereits das Schicksal jüdischer Herkunft einzuholen beginnt. Lola,

selbst Jüdin, will das partout ignorieren, obwohl alle Zeichen auf Sturm stehen. Das ist die Tragik dieser Revue, die zugleich humor- und glanzvolle Momente gebiert.

Charakterrollen von darstellerischer Wucht

Beim gesangsstarken Auftritt Lolas im Zürcher Cabaret Fondue und später in anzüglich-erotischer Garderobe (Kostüme Elke Gattinger) als Showdiva mit Liedern wie „Sex is a wonderful habit“. Kreisler hat für den Showauftritt in den USA bewusst offen gelassen, ob die Darstellerin (derzeit 1971 seine Noch-Ehefrau Topsy Küppers) einen Strip bietet oder es eine frivole Shownummer ist. Auch diesen Spagat bewältigt Ströbele lustvoll und provokant. Ist der Höhenflug vorbei, erlebt man sie als die Erschöpfte und Genervte. Ihre Rolle konfrontiert den Zuschauer mit dem Künstlerleben schlechthin. Welchen Kraftakt es dort oben auf der Bühne Abend für Abend bedeutet. Rafael Wagner ist es, der sich immer wieder auch darstellerisch einmischt. Krächzendes Möwengeschrei imitiert und einen Strauß roter Rosen überbringt. „With Love und Admiration from Donald“, worauf Lola wirsch mit „Der Herr ist mir fremd“ reagiert. Sie schlüpfte in die Garderobe eines orthodoxen Juden und in die Rolle des kleinen Mannes namens Schmidt. Sie mimt mit „Heut will ich mich besaufen“ die Abgetakelte, die nach ihrer Rückkehr nach Wien in einem abgestandenen Kabarett landet. Als „Frau Schmidt“, die für nichts und niemand kann, tritt sie auf, doch ihr Leo kommt wieder nicht. Er wurde auf der Straße als Jude angepöbelt und hat sich gewehrt und da sitzt Lola wieder an ihrem Schminktisch und muss erkennen: „Wien bleibt Wien.“ Stehende Ovationen gab es an diesem Abend für Selina Ströbele und Rafael Wagner, die das Publikum in ihren Bann zogen.

ÜBERLINGEN 06. September 2018, 16:25 Uhr

Premiere am Kapuziner: Kreislers "Lola Blau" begeistert

Das Publikum belohnt Schauspielerin Selina Ströbele mit minutenlangem Applaus. Das Musical zeigt interessante Parallelen zur Vita seines Autors.



Selina Ströbele verkörpert spielend und singend die Schauspielerin Lola Blau, die 1938 aus Österreich in die USA flieht. | Bild: Andreas Strobel

VON ANDREAS STROBEL

Begeistert packt Lola Blau ihre Koffer – die aufstrebende Schauspielerin will sich auf den Weg machen zu ihrem ersten Engagement nach Linz. Aber es ist das Jahr 1938, und Lola Blau ist Jüdin. Sie muss fliehen, zunächst in die Schweiz, dann in die Vereinigten Staaten.

Die Handlung des Musicals "Heute Abend: Lola Blau" erinnert an die Geschichte des Autors: Georg Kreisler, österreichischer Komponist, floh im Jahr des österreichischen Anschlusses an Deutschland vor dem NS-Regime mit seiner Familie in die USA. Dort begann später seine Karriere, bevor er 1955 wieder nach Europa zurückkehrte.

Regisseur Peter Raffalt zeigte das Stück nun zum ersten Mal im ausverkauften Glaspavillon an der Kapuzinerkirche. Als einzige Schauspielerin und Sängerin auf der Bühne verkörpert Selina Ströbele Lola Blau und wird sporadisch durch Pianist und Sprecher Rafael Wagner unterstützt. Ihre Reise führt die zunächst naiv-optimistisch wirkende Lola quer durch die USA, wo ihre Karriere zwar an Fahrt aufnimmt. Der Preis dafür ist aber eine zunehmende Einsamkeit der Künstlerin: "I don't wanna see anybody", ich will niemanden sehen, sagt sie, nachdem ihr ein Strauß Blumen gebracht wird.

Ernüchterung nach dem Krieg

Als der Krieg vorbei ist, erreicht sie der Anruf ihrer großen Liebe: Leo wurde 1938 deportiert, hat die Zeit aber überlebt. Lola reist zurück nach Wien, wo sie ernüchtert feststellen muss, dass die Vorurteile gegenüber Menschen jüdischer Herkunft nicht verschwunden sind. Auch hier zeigen sich Parallelen zu Kreisler, der stets mit dem Umgang der Österreicher und der

Kriegszeit haderte.

Selina Ströbele zeigt die Gefühlswelten Lola Blaus routiniert und greifbar, die Lieder singt sie fröhlich-schmetternd und am Ende zweifelnd mit brüchiger Stimme. Rafael Wagner unterhält das Publikum nicht zuletzt durch verschiedene Dialekte. Die beiden kommen am Ende noch etliche Male zurück auf die Bühne, um sich beim pausenlos klatschenden Publikum zu bedanken.

LANGENARGEN

„Wenn man alles sagen könnte, was man sagen könnte...“

 LESEDAUER: 5 MIN



Eine alarmierende Nachricht: Selina Ströbele in Georg Kreislers „Heute Abend: Lola Blau“. (Foto: Helmut Voith)

27. September 2019



HV UND HELMUT VOITH

Drucken

Mit Georg Kreislers Ein-Frau-Musical „Heute Abend: Lola Blau“ hat die aus Friedrichshafen stammende, mit Rafael Wagner in Wien lebende Sängerin und Schauspielerin **Selina Ströbele** am Mittwochabend das Publikum im vollen Münzhof vom ersten Moment an gepackt.

Seit seiner Uraufführung 1971 hat das an die NS-Zeit anknüpfende Musical leider nichts von seiner Aktualität verloren. Wie ein Faustschlag reißt die letzte Szene die Besucher aus dem schönen Traum vom Happy-End. Lolas Verlobter kann nach Jahren der Emigration nicht zum sehnlichst erwarteten Treffen mit der nach **Wien** Zurückgekehrten kommen, weil für ihn eine handfeste Auseinandersetzung mit Neonazis, die ihm „Judensau“ nachgerufen haben, auf der Polizeiwache geendet hat. Die rührende Liebes- und Lebensgeschichte der fiktiven jüdischen Kabarett Sängerin Lola Blau geht zunehmend mehr unter die Haut, weil sie an Aktualität noch gewonnen hat. Doch auch ohne das hat Georg Kreisler ein Werk geschaffen, das berührt, anrührt.

Fröhlich sitzt Lola anfangs im schäbigen Wiener Zimmer vor dem Spiegel, neben sich den gepackten Koffer. Ihr erstes Engagement am Landestheater Linz steht kurz bevor: „Im Theater ist was los, mein Talent ist riesengroß“, singt sie und träumt von Hollywood. Doch da brechen die Schicksalsschläge über sie herein: Der Verlobte drängt zur sofortigen Flucht, das Theater sagt ab, der Vermieter kündigt: „In einer Stunde sand's draußen!“ Aus dem Radio tönt „Die Fahne hoch, SA marschiert...“ Selina Ströbele hat nicht nur eine sehr wandlungsfähige Stimme, ihr Gesicht spiegelt feinste Regungen, wird zur eigentlichen Bühne. Blitzschnell wird aus von innen kommender Freude Angst. Die Ungewissheit, das kaum Fassbare macht sich für Momente breit, wird sofort überspielt. Die junge Frau zeigt deutlich, dass sie nicht glauben kann und will, dass die ganze Umwelt von einem Moment zum anderen feindselig, kalt geworden ist. Und doch muss sie Wien verlassen, landet erst in der Schweiz: „Man lächelt, weil man grad nicht weinen kann“, wird ausgewiesen. Eine Einladung in die USA weckt Hoffnungen, sie tritt in Nachtclubs auf: „Sex is a wonderful habit.“ Sie trinkt, schluckt Tabletten. Als ihr Verlobter sie nach dem Krieg nach Wien zurückruft, muss sie dort erleben, dass sich in den Köpfen eigentlich nichts geändert hat. „Wien bleibt Wien“, singt sie sarkastisch und meint damit nicht die sprichwörtliche Gemütlichkeit. Und das gilt nicht nur für Wien.

Selina Ströbele ist authentisch, ob sie vor liebevoller Erwartung leuchtet, ob sie bei Auftritten vor Temperament sprüht, ob sie zur Flasche greift und zerstört am Boden liegt, vergeblich ist Lolas Flucht in den Alkohol. Und Ströbele fesselt mit ihren Chansons, als schüchternes Wiener Madl wie als Cabaret-Star.

Ein absolut adäquater Partner ist Rafael Wagner am Keyboard. Er musiziert, ahmt Geräusche nach wie die überm Meer fliegenden Möwen, er spricht überleitende Texte, spielt mit als Vermieter, als Conferencier. Ein bis in feinste Details zusammenpassendes Team, so routiniert, dass man alles spürt, aber nicht die Routine.



0 Kommentare